

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

**Dr. theol. Hölscher**

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,  
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 17.

Leipzig, 28. April 1905.

XXVI. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis vierteljährlich 2  $\mathcal{M}$  50  $\phi$ . — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30  $\phi$ . — Expedition: Königsstrasse 13.

Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum.  
Vol. XXXVI.  
Lüttger, D., Die Lehre von der Rechtfertigung  
durch den Glauben.

Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte.  
Jastrow, Morris jun. Dr. phil., The Study of  
Religion.

Vorbrodt, G., Beiträge zur religiösen Psychologie:  
Psychobiologie und Gefühl.  
The Journal of Theological Studies.  
Neueste theologische Literatur. — Zeitschriften.

**Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum editum consilio et impensis academiae litterarum caesareae Vindobonensis. Vol. XXXVI. Sancti Aureli Augustini opera (Sect. I, p. 2). Retractationum libri duo. Ex recensione Pii Knöll. Wien, F. Tempsky und Leipzig, G. Freytag. 1904 (XXIII, 217 S. gr. 8). 7. 40.**

Am Ende seiner reichen schriftstellerischen Tätigkeit und im 74. Jahre seines Lebens musterte Augustin noch einmal seine gesamten Schriften durch (ausser den Briefen und sermones), gab Abfassungszeit und Veranlassung einer jeden an und stellte namentlich solche Lehrmeinungen noch einmal genau fest, welche die Häretiker, vornehmlich die Pelagianer zur Verteidigung ihrer Irrlehren hätten verwerten und missbrauchen können, sei es, dass er sie genauer entwickelte oder auch korrigierte und gegen dolose Auslegung schützte.

Aus diesen Aufzeichnungen sind die wohl vom Autor selbst so genannten *Retractiones* entstanden, die uns Pius Knöll, der in der gleichen Sammlung schon Augustins *Confessiones* revidierte, in neuem Textgewande vorgelegt hat. Er hat zu dem Ende einen sehr reichhaltigen kritischen Apparat aufgestellt und dazu über ein Dutzend Handschriften verglichen oder vergleichen lassen, genau beschrieben und klassifiziert. Mit seinen Abschätzungen der Codices hat er, soviel wir bei einer Durchmusterung des Bandes gesehen haben, das Richtige getroffen, indem er zwei aus Corvey stammende Handschriften (C und D) seiner Rezension zugrunde legte und alle anderen nur subsidiär heranzog. Dagegen hätte der neue Herausgeber nach der eingehenden Beschreibung der Codices in der Praefatio seine Mitteilungen der Variantenliste unter dem Texte erheblich einschränken können; es hat an zweifellosen Stellen keinen Zweck, noch minutiöse orthographische Eigenarten und Unarten zu registrieren.

Mit dem, was die besten Handschriften bieten, ist Knöll fast überall ausgekommen. Nur an verhältnismässig wenigen Stellen würden wir anders entscheiden. So möchten wir zur Milderung der sprachlichen Härte, die unzweifelhaft 9, 6 in den Worten *cum iuvenis coepissem tantumque mihi tributum est* vorliegt, vorschlagen, wenigstens einen Gedankenstrich vor *tantum* einzufügen, ebenso 17, 14 *quamvis dictum sit et magis ironia dicebatur* vor *et*. — 10, 10 *quod ut possit, hoc opere, quantum potero, curabo, ut*. Da die beiden leitenden Manuskripte *offere* für *opere* bieten, so muss man damit tunlichst auszukommen suchen. Demnach lesen wir: *quod ut possit, hoc offerri . . . curabo, ut* (werde dafür sorgen, dass ihm dies geboten wird, nämlich dass er). — 48, 15: Die Konjekturen unter dem Texte (*domini dei, qua*) ist abzuweisen. — 50, 9: *nec illud apostoli . . . sicut ille voluit exponi, intellexi*. Das Wort *intellexi* ist der besseren Ueberlieferung

ganz fremd; es ist auch zu entbehren, wenn man als Aussage zu *nec illud apostoli* aus der vorhergehenden Periode nochmals in Gedanken ergänzt „*item non videor recte appellasse*“, also: *nec illud apostoli videor recte appellasse*. — 68, 4 muss *quantumque* wie auch 72, 7 *qualemque* hergestellt werden, da C D so lesen; Knöll hat die Lesarten schüchtern nur im Kommentar empfohlen. — 70, 6 kehren wir zur ursprünglichen Fassung *solida* (statt *solita*) zurück, da dies Wort einen recht geeigneten Gegensatz zu *mira* giebt. — 80, 4 genügt *vinci*, der Text der besten Codices, dem Zusammenhange vollauf (Knöll *convinci* mit der geringeren Klasse). Ebenso steht es 80, 5 mit *insanissimos errores*, wofür *insanissimo errore* aufgenommen ist; man muss nur nach *errores* ein Komma setzen, so dass *naturam coaeternam* der parallele Inhaltsakkusativ zum allgemeinen *errores* wird. — 89, 17: Dreimal beglaubigtes *deretur* macht es wahrscheinlich, dass *adderetur* im Archetypus gestanden hat; ad konnte nach voraufgehendem *mensuram* leicht absorbiert werden (*MENSVRÄADDERETVR*). — 92, 3 ist *quod* (weil nämlich = wenn) mit C D beizuhalten (*quo* Knöll); ebenso 93, 18 *invidentia et facibus* mit C D, wofür Knöll mit anderen Codices *invidentiae facibus* liest. — 94, 1 tilgen wir in vor *hac* als entbehrlich. — 99, 13: Bei *Sapientiae* fehlt irgend etwas im Kommentar; die Angaben sind so nicht recht verständlich. — 105, 1: Knölls Konjekturen *interrogatus* für *das gebotene interrogata* halten wir für überflüssig; keinesfalls gehört sie schon in den Text. — 107, 1: Von dem bezugten *absorbitor* braucht man nicht zu *adsorbitor* (Knöll) überzugehen, sondern schreibt *absorbetur* (Futur), welches auf das im Spätlatein geläufige *absorbere* zurückgeht; übrigens könnte auch das *Praesens absorbitor* hier ertragen werden. — 108, 1 ist *eligeret* korrekter als *elegerit* (Knöll) und ebenso gut bezeugt. — 115, 11: *de quaestionibus octoginta*. Da hier und 115, 15 C' D' die Schreibung *octuaginta* bieten, ferner 123, 7 C' *octuginta* (*concupinae*) und D' *octuaginta* (c.) ausgeschrieben geben, so hätte die fünfteilige Form doch wohl den Platz behaupten müssen; vgl. Rönisch, *Itala* u. *Vulg.* S. 466 u. *Neue-Wagner II* S. 290. — 115, 16: Statt *quoniam* verdient *quae*, welches Knöll im Kommentar vermuthungsweise vorschlägt, in den Text gesetzt zu werden. — 121, 16/18: *si hoc sine membris . . . accipiatur, erratur. multo autem melius in opere de civitate Dei quaestio ista tractata est*. Klingt die Satzklausele *accipiatur, erratur* schon verdächtig unschön, so wird man noch mehr dagegen eingenommen sein müssen, wenn man erfährt, dass *erratis* überhaupt in den besten Handschriften fehlt. Es wird auch gar nicht vermisst, wenn man (nach einem Komma) erst mit *multo* den eigentlichen Nachsatz beginnt. Wem hier dann *autem* störend ist

— wir halten es durchaus für sprachrichtig und sinngemäss — der mag aus autem ein ursprüngliches ante herstellen. Dies multo ante reguliert sich alsdann nach dem Zeitpunkte, in dem Augustin diese Retraktionen abfasst. Also hiesse es dann: lange vor dieser Uebersicht mit ihren Korrekturen ist diese Frage schon richtiggestellt worden in dem Werke vom Gottes-Staat. — 137, 8 in primo libro dixi non mihi placere]. C' D' überliefern placeret, und das ist, als direkte Rede gefasst, richtig. — 165, 14 aut, ubi intelleguntur etiam omnes hereses] hat Knöll als wörtliche Wiederholung der vorausgehenden Zeile als unecht eingeklammert; da die Worte aber in CD gar nicht stehen, so hätte er sie aus dem Texte verweisen sollen. Ja, wahrscheinlich müssten auch die vom Herausgeber unbeanstandet gelassenen vorausgehenden Worte minus habet bis et omnes hereses in das Exil des kritischen Kommentares wandern und nach einem Komma der folgende Satz angeschlossen werden; denn der Satz minus bis hereses ist in CD erst von zweiter Hand an den Rand gesetzt und fehlt in einer verwandten Handschrift vollständig. — 170, 10/11 Pelagianam heresem . . . contra quam cum opus erat, non scriptis, sed sermonibus et collocationibus agebamus]. Das sed fehlt in den massgebenden Codices, folglich gehört scriptis zu sermonibus (ohne Komma, also: mit geschriebenen Predigten); danach ist wegen non ein Gegensatz nötig; den wir mit Herstellung von sed (set) aus et vor collocationibus erhalten, wie denn set nach finalem s von sermonibus leicht zu et werden konnte. Der zweite Korrektor von C hat übrigens sed hier unter der Zeile angebracht, wahrscheinlich nach eigener Konjektur.

Da die Retraktionen Augustins eine grosse Menge von Zitaten aus des Schriftstellers Werken, aus den biblischen Büchern, aus den Schriften von Freund und Feind, auch aus der klassischen Literatur bieten, so hat sich der Herausgeber mit den Nachweisen unter dem Texte und am Schlusse des Bandes in verschiedenen Registern um die Verwendbarkeit des Buches sehr verdient gemacht. Unter den Zusammenstellungen ist die verdienstlichste diejenige, welche die Materien der selbständigen Schriften Augustins mit den Loci retractati konfrontiert. Denn da die Retraktionen gewöhnlich nicht der zusammenhängenden Lektüre dienen, sondern nur zum Nachschlagen gebraucht werden, so kann sich der Leser schnell über seine Bedürfnisse orientieren. λ.

Lütgert, D. (Professor der Theologie in Halle), Die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben. Vortrag gehalten auf der zweiten Eisenacher Gemeinschaftskonferenz am 9. Juni 1903. Berlin W. 10 1903, Reich Christi-Verlag (27 S. gr. 8). 75 Pf.

Da die Rechtfertigung etwas Göttliches und Wunderbares ist und sich ihr infolgedessen menschliche Gedanken und Zweifel immer wieder entgegenstellen, wird die Kirche niemals der Aufgabe überhoben sein, diese Wahrheit aufs neue zu ergreifen und sie gegen Einwände zu verteidigen. Auch jetzt ist das nötig. Man nennt sie einen düsteren Gedanken paulinischer, jüdischer Gelehrsamkeit, der gegen Jesu allgemeinemenschliche, lichte Gedankenwelt unvorteilhaft absticht. Allein auch Jesus hat ganz als Jude seiner Zeit gesprochen und auf seinen Gedanken ruht das Geheimnis des Göttlichen genau ebenso wie auf denen des Paulus. Es wäre ganz verkehrt, den Ausdruck „Rechtfertigung“ durch den der „Vergebung“ ersetzen zu wollen. Denn Rechtfertigung enthält mehr in sich als Vergebung; sie besagt nicht allein, dass Gott in seiner Gnade meine Uebertretung seines heiligen Gesetzes nicht ansehen will, sondern auch, dass das Gesetz in seiner unverbrüchlichen Majestät und Geltung bestehen geblieben ist. In Christi Tod ist sowohl der im Gesetz geoffenbarte, heilige Gotteswille erfüllt als auch unsere Schuld bedeckt. Das Gericht über die Sünde und die Offenbarung der Gnade, — beides fasst sich in Christi Kreuz zusammen. Dadurch ist die Welt gerechtfertigt. Auch insofern ist Rechtfertigung mehr wie Vergebung, als der Mensch durch sie in die Rechte eines Gerechten eingesetzt wird: er ist aufgenommen in das

Himmelreich, er hat den Tod hinter sich, er hat das Gericht nicht mehr zu erwarten. — Ebenso wenig darf man die Rechtfertigung als eine innere Erfahrung des Menschen auffassen und sie in der Erfahrung nachweisen wollen. Dadurch verliert man ihr Verständnis. Der Pietismus will die Rechtfertigung nach dem Masse des inneren Friedens berechnen, den wir haben. Die innere Wiedergeburt steht ihm höher als die Rechtfertigung. Man soll glauben, weil man sich wiedergeboren fühlt. Damit ist die Gewissheit der Rechtfertigung an subjektive Empfindungen und Stimmungen gebunden. Aus einer zunächst von uns ganz unabhängigen Tat Gottes ist sie zu einem inneren menschlichen Erlebnis degradiert. Ihr biblischer Begriff ist damit nicht erfasst. — Auch Ritschl hat Unrecht, wenn er meint, dass die Rechtfertigung sich auf die Gemeinde beziehe und dass der Einzelne sie ohne bewussten Glauben an Christus vermöge seiner Zugehörigkeit zur Gemeinde besitzen könne. Denn Rechtfertigung ist ein durchaus individueller Vorgang zwischen Gott und mir. Nachdem ich durch die Gemeinde zum Glauben gekommen bin — und zwar, wenn der Glaube wahr ist, zu einem bewussten und gewollten Glauben an Christus —, stehe ich glaubend Gott allein, von der Gemeinde frei, in durchaus persönlicher Beziehung gegenüber. — Endlich ist es auch eine Entstellung der Rechtfertigung, wenn man sagt, der Glaube sei an sich so wertvoll, dass er uns gerecht mache vor Gott. Denn der Glaube hat seinen Wert nur durch das, was er umfasst, durch Christus, der unsere Gerechtigkeit ist; für sich selbst aber ist Glaube etwas Formales. Der Glaube an Christus ist ein Werk Gottes in uns, — wunderbar, weil er sich nicht auf naturhafte Weise aus uns entwickelt, — vollkommen, weil er Gewissheit des Heils ist, — der Anfang eines neuen Lebens, weil er Gott selbst mit seinem Geiste ergreift.

Soweit der Hauptinhalt des gedankenreichen Vortrages, der sehr geeignet ist, die bleibende Wahrheit des Rechtfertigungsgedankens gegenüber modernen und älteren Bedenken und Verflüchtigungen ins Licht zu stellen. Zweierlei wäre bei etwas näherer Ausführung durch einige Sätze noch klarer geworden: weshalb der Tod Jesu ein Gericht über unsere Sünde und insofern eine Offenbarung der göttlichen Gerechtigkeit ist (S. 10 f.); und was als Ersatz für den von Frank eingeschlagenen, von Lütgert aber abgewiesenen Weg zur Vergewisserung über die Wahrheit des Heils gelten soll (S. 17). Aber der Rahmen eines Vortrages erforderte hier gedrängte Kürze. Vielleicht kann eine zweite Auflage in diesen Punkten ausführlicher sein.

Erfurt.

Lic. Steinbeck.

Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte. Herausgegeben von D. Th. Kolde, ord. Prof. der Kirchengeschichte an der Universität Erlangen. Band X. Erlangen 1904 (300 S.).

Das evangelische Bayern darf sich freuen über die Fülle von Licht, welche die Geschichte der evangelischen Kirche Bayerns in den letzten zehn Bänden empfangen hat, aber zugleich darf die ganze evangelische Kirche Deutschlands sich mit freuen; denn die Arbeit, welche in diesen Beiträgen für Bayern geschieht, dient doch zugleich der Geschichte der deutschen Reformation und des Protestantismus.

Der neue Jahrgang bietet ausser dem Schluss der schon im vorigen Jahre besprochenen Abhandlung von F. Braun über die Antonier und ihr Haus in Memmingen für die Geschichte der Kirche in Bayern vor der Reformation keine weitere Arbeit, weshalb es Kolde in den einleitenden Worten des XI. Bandes als besondere Aufgabe für die Zukunft bezeichnet, die vorreformatorische Zeit in erheblich grösserem Umfange als bisher in den Kreis der Untersuchung zu ziehen. Um so mehr sind der Mitteilungen für die Reformationszeit, die zugleich den erfreulichen Reichtum der Quellen in Bayern bekunden. Kolde gibt Briefe Billikans, sechs an Althamer aus den Jahren 1525 und 1528, und einen an den Rat in Nördlingen, die für die Biographie und Charakteristik Billikans,

aber auch für Althamers Leben von Wert sind, besonders aber die Lage der Dinge in Nördlingen 1525 und Billikans Gottesdienstordnung in ein helleres Licht stellen. S. 34 Z. 28 l. constantibus. Der vertriebene Dinkelsbühler Theologe ist vielleicht Tanner, den Brenz 1529 an Lachmann empfahl (Hartmann-Jäger, Brenz 1, 435). Willkommen ist das Licht, das auf Hein. Held S. 36 fällt, der nicht der Augsburger Joh. Hein. Held ist. Er war noch 1542—44 in dem durch Blumhardt bekannt gewordenen Boll, O.-A. Göppingen. Schornbaum weist nach, dass Seb. Frank 1526 Fröhmesser zu Büchenbach bei Schwabach war, aber wie ein Tagelöhner entlassen werden konnte und nur 3 Ort = 1,28 Mk. wöchentlich bekam. Sehr zeitgemäss ist die Arbeit von W. Geyer: „Schicksale der Straubinger Protestanten im 16. Jahrhundert“; sie beweist, wie tief die Reformbewegung im herzoglichen Bayern ging, und wie die besten Bürger der Stadt ihre Treue gegen das evangelische Bekenntnis mit der Verbannung aus der Heimat und dem Vaterlande bezahlen mussten. Wir sehen, wie einem Brenz, Amsdorf und Nik. Gallus die Sache der Straubinger angelegen war. Geyer gibt den von Brenz den Straubingern erteilten Ratschlag, der 1564 verkürzt als „Brentii Bedenken auf zwei Fragen“ veröffentlicht wurde, in seinem ursprünglichen Wortlaut. Es ist zu hoffen, dass auch die Straubinger Ratsrechnungen und Ratsprotokolle noch manches für diese höchst interessante Episode der bayerischen Geschichte bieten. Einiges hofft Ref. noch aus den württembergischen Kirchenkastenrechnungen mitteilen zu können.

Wichtig ist gegenüber von Stieve der Nachweis von Roth, dass Donauwörth sich wirklich 1538 der Reformation zugewandt, indem es zunächst die Aufhebung des Klosters zum heiligen Kreuz ins Auge fasste und sich um Rat nach Augsburg wandte, aber erst Ende 1544 sich entschloss, einen evangelischen Prediger zu berufen, worauf Augsburg zunächst Wolfgang Musculus entsandte, der aber enttäuscht wieder abzog, weil der Rat nicht die Augsburgerische, sondern, ohne Zweifel unter dem Einfluss von Pfalz-Neuburg, die Nürnbergerische Kirchenordnung annahm. Zur Geschichte der Reformation in Füssen, welche Roth im IX. Bande behandelt hatte, bietet Kolde eine Ergänzung aus Schelhorn's Ergänzlichkeiten 2, 370, wodurch Flinners Abgang ins rechte Licht gestellt wird und der von Memmingen vielfach ausgeliehene Joh. Schalheimer auch für Füssen als Reformator nachgewiesen wird. Kawerau, der 1889 die Entstehungsgeschichte der von Luther veröffentlichten Thesen „De digamia episcoporum“ behandelt hat, ist in der glücklichen Lage, die ganze Angelegenheit jetzt völlig aufzuhehlen. Den Anlass gab die zweite Ehe des Dominicus Schlepner am 17. Dezember 1527. Die Autorschaft von W. Pirkheimer steht nun fest, aber er erscheint in seinem Briefe an Spalatin vom 15. Mai 1529 als Lügner, während für die apologetischen Thesen Wenz. Link und Oslander als Verfasser nachgewiesen sind. Treffend beleuchtet Kawerau die Bedeutung des Streites für die Reformation und die evangelische Kirche. Schornbaum weist nach, wie Markgraf Kasimir 1525 in seiner finanziellen Bedrängnis die Klöster säkularisierte, aber nach seiner Korrespondenz mit den Kurfürsten von der Pfalz und von Sachsen, den Pfalzgrafen Friedrich, Ottheinrich und Philipp, dem Landgrafen Philipp von Hessen und den Herzögen von Bayern unter dem Eindruck der Ungnade der habsburgischen Brüder auf den fetten Bissen verzichtete, und gibt einen unbekanntem Brief des Markgrafen Georg an Luther vom 21. Mai 1536. Auch seine Mitteilungen aus dem ersten Ehebuche der Sebald-Pfarrer zu Nürnberg sind willkommen. Eine Frage für die Lutherbiographie regt K. Kern an; Clemen macht auf ein Formular „der offenen Schuld“ von Mich. Keller in Augsburg von 1524 aufmerksam. Eine Gestalt aus der Zeit des Pietismus in Franken, den Pfarrer Joh. Eckard Cramer zu Oberstrebach, schildert Zindel, während Meister das Auftreten Rocks vor der Inspiration in Bayreuth 1723 beleuchtet. Sehr der Beachtung wert ist die gehaltvolle Arbeit von Lamb „zur Geschichte der Konfirmation in der Pfalz“, die zurückgeht bis zu den Kirchenordnungen der Reformationszeit und herabführt bis zu dem leidigen Gesangbuchsstreit. Was der Rationalis-

mus aus der Konfirmation machte, ist sehr merkwürdig. Der Jahrgang schliesst mit einem höchst willkommenen Register über die ersten zehn Bände.

Nabern.

G. Bossert.

Jastrow, Morris jun. Dr. phil. (Professor in the University of Pennsylvania), *The Study of Religion*. London 1901, Walter Scott (XIV, 451 S. 12). Geb. 6 sh.

Der gelehrte Verfasser dieses (dem unlängst verstorbenen Leidener Religionsforscher Tiele als seinem verehrten Lehrer und Freund zum 70. Geburtstag gewidmeten) Buches hat sich gerade in der letzten Zeit weiteren Kreisen durch ein von Fachmännern stark gerühmtes, umfassendes Werk über „Die Religion Babyloniens und Assyriens“ (Giessen, Ricker) bekannt gemacht, so dass auch Ausführungen allgemeinen religionswissenschaftlichen Inhalts von seiner Hand wie die hier vorliegenden auf ernste Teilnahme rechnen dürfen. Dies um so mehr, als das Interesse an religionsgeschichtlichen Studien, das sie fördern und regeln wollen, ohnehin in beständigem Wachstum begriffen ist. Man wird freilich nicht ausser acht lassen dürfen: einmal, dass auch die eindringendste Kenntnis eines Sondergebietes wie desjenigen der babylonischen Religion noch nicht die Gewähr der gleichen Begabung für systematische Behandlung der Religionswissenschaft überhaupt in sich schliesst, und sodann, dass die Lösung einer einem solchen Gelehrten wohl mehr von anderer Stelle gestellten als aus seinem eigenen Inneren erwachsenen Aufgabe etwa nicht ohne einen gewissen Zwang vorstatten gehen mag, und endlich insbesondere, dass man es hier mit einem durch den amerikanisch-englischen praktischen Sinn veranlassten Unternehmen zu tun hat, welches leicht zu einer äusserlicheren und umständlicheren Behandlung der einschlagenden Fragen einladen mag, als die Sache sonst nahelegen würde. Das gilt auch in diesem Falle: das äusserlich handliche Buch würde viel handlicher und für weitere Kreise anziehender sein, wenn es ungefähr auf ein Drittel seines Umfanges zusammengezogen würde, womit dann freilich eine Ausscheidung von Ueberflüssigem oder Wiederholtem und eine schärfere Formulierung seiner Ergebnisse verknüpft sein müsste. Ein solcher Wunsch ist um so berechtigter und um der Sache selbst willen um so mehr angezeigt, als die religionswissenschaftliche Arbeit ohnehin (wie schon hier die reiche beigelegte, obwohl nicht als vollständig gemeinte Bibliographie zeigt) in Gefahr ist, ins Kraut zu schiessen, was wiederum um so begreiflicher, aber auch um so bedenklicher ist, als ihr Dasein und Recht z. B. gegenüber der Religion selbst noch keineswegs ein unumstrittenes, und ihr Begriff und Umfang noch nicht völlig klargestellt ist: jede Ueberschreitung eines gewissen Masses muss da abschreckend als anlockend wirken. Denn wer wird, wenn er Religionswissenschaft treiben möchte, gern 450 Seiten durcharbeiten, um nichts anderes zu gewinnen als etwa die Aussicht — auf den Anfang eines mühsamen Studiums?

Freilich weiss dies eben der Verf. und möchte durch seine Ausführungen gerade dem Mangel kräftig abhelfen. Dies ist ohne Rückhalt anzuerkennen. Durch die vorstehenden methodologischen und grundsätzlichen Einwendungen soll auch nicht bestritten werden, dass Morris hier des Interessanten und Anregenden und Lehrreichen viel bietet, besonders für denjenigen, der das oben berührte persönliche Interesse an der Auffassung des gelehrten Verf.'s mitbringt. Diese lässt sich in Kürze dadurch kennzeichnen, dass der Verf. sich als einen „Advokaten der historischen Methode beim Studium der Religion als der *conditio sine qua non* für irgendwelche Ergebnisse dauernder Art“ bezeichnet: wie hoch man auch die Bedeutung sonderlich einer „neuen Psychologie“ für dieses Gebiet würdigen möge, so seien doch Enttäuschungen dabei kaum zu vermeiden, und geschichtliche Kenntnisse seien unter allen Umständen die „gesunde Basis“ und der Ausgangspunkt für alle bezügliche Forschung (Vorwort, S. VIII f.). Es gelte nur, für diese eine rechte Methode zu gewinnen. Zu diesem Zwecke werden in einem ersten Teile des Buches „allgemeine Gesichtspunkte“ (general aspects) erörtert, nämlich: 1. das Studium der Religion, seine Geschichte und sein Charakter, 2. die

Klassifikation der Religionen, 3. Charakter und Definitionen der Religion, 4. Ursprung der Religion. Hierauf behandelt ein zweiter Teil Besonderes (special aspects), nämlich „factors involved in the study of religion“, als da sind Ethik, Philosophie, Mythologie, Psychologie, Geschichte und Kultur, jede im Verhältnis zur Religion. Ein dritter Teil endlich zieht praktische Folgerungen (practical aspects): da wird die allgemeine Lage für das Religionsstudium beleuchtet, sodann das Studium der Quellen, die bezüglichen Studien auf Kollegien, Universitäten und Seminarien und werden zuletzt Museen nach dem Vorbilde des Musée Gaimet in Paris in Anregung gebracht. Der erste von diesen Teilen enthält eine Fülle wertvoller geschichtlicher Uebersichten und Charakteristiken; der zweite weist auf und formuliert, nicht immer scharf, aber mit praktischem, sozusagen seelsorgerlichem Eingehen, die vielfachen Beziehungen und Schwierigkeiten der Arbeit; der dritte bemüht sich in mehr oder weniger massgebender Weise um Erweiterung und Befestigung der Grenzen ihres Gebietes angesichts der gegebenen Umstände des höheren Unterrichts in verschiedenen Ländern, wendet sich also an die Vertreter und Kenner des Unterrichtswesens.

Bei einem Blick auf den reichen Gedanken- und Lehrgehalt des Buches fällt dem Leser bald die starke Betonung und Forderung voller Unparteilichkeit des Urteils über alle religiösen Erscheinungen der Geschichte auf: ohne solche sei kein Religionsstudium möglich; darum eben sei es erst in der Neuzeit möglich geworden. Hiermit ist ohne Zweifel die Lage des Studiums der Religionen und dessen Schwierigkeit richtig gekennzeichnet. Darf aber diese Unparteilichkeit vor der eigenen, der christlichen Religion Halt machen? Wenn ja, wie soll das Recht zu dieser Ausnahme begründet und festgestellt werden? (Vgl. Girgensohns bez. Versuch.) Der Verf. urteilt von dem Standorte seiner Forschung aus mit Recht: Nein. Aber er nimmt wohl zu rasch an, dass eine solche Unparteilichkeit möglich oder gar wirklich sei. Schon bei einer Vergleichung meiner, der christlichen, „Religion“ mit anderen Religionen begeben mich auf einen ausser- und unchristlichen Standpunkt, in dem ich ein wesentliches Merkmal des Christentums, seinen Anspruch auf Unvergleichlichkeit, preisgebe, und verzichte also auf Unparteilichkeit diesem gegenüber vermöge des „Relativismus“ dieser Anschauung (Girgensohn gegen Tröltzsch). In der Tat bereiten die Ausführungen Jastrows über das Christentum (vgl. S. 58 f. 66 f. mit 220 ff. 285. 324. 330. 358) wiederholt den Eindruck, sei es mangelhafter Orientierung (nicht nur über seine Eigenart, sondern auch über seine geschichtliche Entstehung und Bestimmtheit), sei es geradezu Ungerechtigkeit gegen das Christentum. Liegt hierin überhaupt das eigentliche, vermutlich unlösbare, Problem der Religionsforschung auf christlichem Boden und die schwere Gefahr, welche sie bei all ihrer Unumgänglichkeit und selbst Heilsamkeit für die christliche Kirche bedeutet: die (nur durch tiefen Ernst der Arbeit aufzuhebende) Gefahr schwerster Mehrung der Skepsis statt der Glaubensunmittelbarkeit —, so kann auch dem vorliegenden Buche nicht nachgesagt werden, dass es in dieser Richtung eine Abhilfe bringe, ausser insofern es die Religionsforschung methodisch regeln und eindämmen und so vor Auswüchsen bewahren möchte. Uebrigens sind die praktischen Erörterungen über die dann hoffentlich eintretende Ungefährlichkeit der Forschung, besonders auf S. 324 ff. 330. 358, ungemein wohlthuend und in mehr als einer Richtung dankenswert: sie zeigen wenigstens die tiefgewurzelte Ueberzeugung des Verf.s, dass dem christlichen Glauben zuletzt keine Wahrheit schaden könne.

Die Religion selbst definiert Jastrow (S. 171 f.) als „den natürlichen Glauben an eine Macht oder an Mächte jenseits unserer Massstäbe (control), denen gegenüber wir uns abhängig fühlen, welches Glauben und Fühlen neigt zu 1. Organisation, 2. zu besonderen Handlungen und 3. zu einer Ordnung unseres Verhaltens mit dem Blick auf Herstellung günstiger Beziehung zwischen uns und jenen Mächten“. Zur Antwort auf die Frage nach ihrem Ursprunge empfiehlt sich ihm am meisten ein „religiöser Instinkt“ oder Sinn fürs Unendliche (S. 194 ff.), also eine unveräusserliche Anlage. Die einzelnen Religionen

teilt er ein (S. 117) in 1. Religion der Wilden, 2. solche primitiver Kultur, 3. solche fortgeschrittener Kultur und 4. solche, welche eine Uebereinstimmung von Religion und Leben, von Lehre und religiöser Uebung erstreben. ■

Leipzig.

Georg Schnedermann. 7

Vorbrodt, G., Beiträge zur religiösen Psychologie: Psychobiologie und Gefühl. Leipzig 1904, A. Deichert's Nachf. (Georg Böhme) (IV, 173 S. gr. 8). 3. 60.

Der Verf. tritt mit Wärme und Energie für eine grosse und zukunftsreiche Sache ein. Er will der Psychologie in der Theologie zu höherem Ansehen verhelfen und plädiert für eine Einführung psychologischer Arbeitsmethoden und Forschungsergebnisse in die Theologie. Mit vollem Rechte verlangt er besonders für die systematische Theologie eine genauere Beschreibung und Analyse der Bewusstseinszustände, in welchen das subjektive Christentum verläuft. Die erste Aufgabe des Systematikers ist, sich über den psychischen Tatbestand der christlichen Religion völlig klar zu werden, d. h. ihn mit allen Hilfsmitteln der wissenschaftlichen Psychologie klar darzustellen und in seine psychischen Elementarbestandteile zu zergliedern. Erst nach Vollzug dieser grundlegenden Arbeit können metaphysische Konsequenzen aus der christlichen Erfahrung gezogen und die christliche Begriffswelt zu einem kunstvollen System gegliedert werden. Oder mit den Worten des Verf.s ausgedrückt: die Forderung einer psychologischen Dogmatik besagt, „dass die religiösen Erscheinungen nicht sogleich beurteilt, mit Begriffen traktiert werden, sondern dass die Tatsachen erst einmal zu Worte kommen dürfen. Dann möge und muss man die Zusammenhänge prüfen und feststellen, die die seelischen Tatsachen mit der Aussenwelt, bzw. mit Gott oder Christo haben“ (S. 34). Anerkennend muss auch hervorgehoben werden, dass der Verf. bei aller Betonung des Psychologischen dennoch in keinen masslosen Psychologismus verfällt; vielmehr bezeichnet er Psychologie, Metaphysik und Geschichte als die drei „konstituierenden Komponenten der Dogmatik“ (S. 34 f.).

So hoch ich aber auch die Sache schätze, welche das Buch vertritt, und so sehr ich den Grundtendenzen des Verf.s zustimme, — das Buch ist für mich dennoch eine grosse Enttäuschung gewesen. Mit grösster Spannung und in der Hoffnung, einem Gesinnungsgenossen verdientes Lob spenden zu können, habe ich das Buch in die Hand genommen; aber nur mühsam und langsam habe ich mich hindurchgequält und schliesslich die zur Lektüre verschwendete Zeit bedauert. Die Art und Weise, wie der Verf. seine Forderungen in dem vorliegenden Buche zu realisieren sucht, ist mehr geeignet, seine gute Sache zu kompromittieren, als zu fördern. — Die Aufgabe der nachstehenden Zeilen ist, dieses harte Gesamturteil aus dem im Buche vorliegenden Tatbestande zu begründen.

Um mit dem geringsten Fehler zu beginnen, so konstatiere ich zunächst, dass der Verf. eine eigentümliche Vorliebe für Neubildung bzw. Neueinführung bisher in der Theologie ungebrauchlicher, zweckloser und hässlicher Fremdwörter hat. Hier eine kleine Sammlung: „Psychodogmatik“; „Psychik-Erscheinung, Psychikenergie, psychikalisch“; „christoreligionsgeschichtlich“; „Makariobiotik“; „Psychobiotik oder Biopraxiologie“; „endodogmatisch, systemisch, praktotheologisch“; „vermaterialisieren, metaphysieren“; „Oekonomisation, Minimisation und Maximisation“; „Psychoneneinheit des Bewusstseins“; „Psychoprozesse, Physiosysteme“; „egotaler Gefühlsablauf“ etc. Zur Entschuldigung des Verf.s kann man allenfalls anführen, dass er hierin berühmten Beispielen folgt. Er hat enge Fühlung mit der naturwissenschaftlichen Fachliteratur, und es ist ja bekannt, dass hier schon längst dieselbe Unsitte herrscht. Ferner bricht der Verf. S. 36 ff. eine Lanze für den Empirio-kritizismus (gegen Wundt und Wobbermin) und bekennt, von Avenarius und Genossen viel gelernt zu haben; bekanntlich haben aber auch jene Denker eine neue philosophische Geheimsprache erfunden und ihre keineswegs übermässig komplizierten Gedanken in eine unglaublich komplizierte Terminologie gehüllt. Hier ist der Verf. in die Schule gegangen, nicht zum Vorteile seines Buches. Hierin gerade hätte er von seinen

Vorbildern nicht lernen sollen. Die lange Zeit herrschende Verachtung der Philosophie und Dogmatik hat die erfreuliche Folge gehabt, dass ein grosser Teil der Philosophen und Dogmatiker gelernt hat, ein klares und verständliches Deutsch zu schreiben, damit auch die tauben und widerwilligen Ohren ihre Botschaft vernehmen und verstehen können. Ich hoffe, dass diese grosse Errungenschaft nie mehr verloren gehen wird, und kann daher jeden Ansatz zur Neuschöpfung eines philosophisch - dogmatischen Fremdwörterjargons nur aufs schärfste tadeln. Wir haben noch nicht einmal den alten Sauerteig genügend ausgefegt; Gott schütze uns vor einem neuen!

Indessen, bloss wegen einer verfehlten Terminologie darf man doch wohl ein Buch noch nicht verdammen. Ich schliesse daher sofort noch ein Zweites an. Der Verf. schreibt einen Stil, der selbst dem Mindestmass an Korrektheit und Präzision, das bei wissenschaftlichen Werken gefordert werden muss, nicht entspricht. Ich habe selten ein derart unklar und verworren geschriebenes Buch in der Hand gehabt. Ich will damit nicht behaupten, dass der Verf. unfähig sei, klar und richtig zu denken; wohl aber geht ihm in hohem Masse die Fähigkeit ab, seine Gedanken klar, verständlich und korrekt auszudrücken. Dazu kommt noch die leider nicht seltene Verwendung geschmackloser Bilder. Als Beleg teile ich hier einige von den Satzungeheuern des Verf.s mit. „Das Geheimnis der Seele ist so sehr verwachsen zu einem Urwald von Vorgängen und heterogener Umgebung, in einem Augenblick der Selbstbeobachtung aufleuchtend und doch bestrahlt von Unsterblichkeitsglanz, dass dieses wundersame Schloss mit allen Mitteln von Hypothese, Begriff, Technik, Messung sowohl von der Vorderseite der psychischen Erscheinung als auch von der Hinterseite der nervösen Prozesse in Angriff genommen werden muss“ (S. 163). „Ist daher schon an sich das „Leben“ schwierig zu fassen, da es aalglatt sich den Begriffen entwindet, so noch mehr infolge seiner Ewigkeit, die es dennoch indirekt bestimmt. — Wir können getrost das „Leben“ als transzendentalen Wert von Vitalismus laufen lassen, wenn wir nur die Erscheinungen von Biologie ins Auge fassen. Die Terminologie des herkömmlichen Sprachgebrauchs hat so geschieden, dass das lateinische Wort jenes unfassbare Etwas bezeichnet, das noch heute heiss umstritten ist und immer wieder auflebt, seitdem Lotze es in der Form von Lebenskraft in seinem denkwürdigen Artikel im Wagnerschen Handbuch totgeschlagen hatte“ (S. 24). „Das religiöse Gefühl als solches zu zerbrechen, das ist das Ziel, das aus allen diesen Erörterungen herauspringt“ (S. 145). „Nicht immer liegt auf dem Wasser die Macht, wenigstens nicht auf den Wassern der Geschichte“ (S. 4). „Unser Herz ist kein Kamelsmagen, in dem Wasser könnte aufgesammelt werden“ (S. 13). „In der Dogmatik ist das Leben bisher notdürftig gefristet, sei's als ein Schwanzkapitel, . . . sei's als ein verheissungsvoller Anfang“ (S. 14). U. s. w., denn leider sind das nicht die einzigen Beispiele; es wäre nicht schwierig, mit weiteren Beispielen mehrere Spalten zu füllen.

Die schwerfällige und hässliche Form könnte man vielleicht einigermaßen ertragen, wenn nur der Gedankengehalt, der in ihr zum Ausdruck gebracht wird, gut wäre. Drittens ist nun aber zu sagen, dass es auch mit der Qualität des Gedankengehalts bedenklich hapert. Im Buche sind zwei Aufsätze vereinigt. Der erste bringt unter dem Titel: „Psychobiologie in der Theologie“ eine Studie über das „ewige Leben“. Hier finde ich so gut wie nichts von einer plastischen psychologischen Darstellung und Analyse des neuen Lebens, das in der menschlichen Seele durch die Verkündigung des Wortes Gottes hervorgerufen wird. Fast der ganze Aufsatz bewegt sich in der Erörterung allgemeiner Fragen und hat eine so verzweifelte Ähnlichkeit mit der unfruchtbarsten, abstraktesten Art der traditionellen dogmatischen Reflexion, dass ich nicht begreife, wie der Verf., der für Leistungen ähnlicher Art bei anderen ein treffendes und sicheres Urteil hat, sich über den Wert seiner eigenen Untersuchung so täuschen konnte. Der Verf. hofft auf eine Neubelebung der, seiner Meinung nach, gänzlich im Argen liegenden Dogmatik, wenn man vom Be-

griffe „ewiges Leben“ als dem Mittelpunkte der Dogmatik ausgeht. Ich vermag diese Hoffnung nicht zu teilen, um so mehr als die Tabellen des Verf.s zeigen, dass seine Dogmatik im wesentlichen doch wieder die alten traditionellen dogmatischen Loci behandeln würde, nur etwas anders gruppiert. Dass seine Dogmatik „lebensvoller“ gestaltet sein würde als die bisherigen Dogmatiken, wage ich nach der vorliegenden Probe zu bezweifeln. — Der zweite Aufsatz bietet eine Studie zur Psychologie des religiösen Gefühls. Ich freue mich, hier einiges Anerkennenswerte hervorheben zu können. Erstens war es ein guter Gedanke des Verf.s, dass er die in der modernen Aesthetik vollzogene Analyse der ästhetischen Gefühle zur Vergleichung heranzog. Hieraus ergaben sich ihm zweitens eine Reihe guter Bemerkungen über die „Einfühlung“ auf dem Gebiete der Religion, d. h. über die allmähliche Entstehung religiöser Gefühle im Gefolge von Begriffskomplexen, die ursprünglich als bloss leere Worte rezipiert werden. Drittens endlich sind seine Ausführungen sehr geeignet, dem Leser die Mannigfaltigkeit und feine Differenzierung der religiösen Gefühle wahrnehmbar zu machen. Indessen ergeben auch diese Ausführungen, soviel ich sehen kann, schliesslich kein klares, deutliches Resultat. Sie bewegen sich ebenso wie der erste Aufsatz vorwiegend in allgemeinen Erörterungen; die zum grossen Teil nichts Neues und zum Teil auch meines Erachtens Fehlerhaftes, oder doch zum mindesten Missverständliches bieten. Z. B. geht es schlechterdings nicht an, im Temperatursinn das Prototyp aller Gefühle zu sehen (S. 99), und noch weniger ist es möglich, das Gefühl in die Sphäre des Erkennens auszudehnen (S. 103) oder von einem „gefühlsmässigen Wollen“ zu reden (S. 172). Es scheint zwar, als ob der Verf. es nicht buchstäblich so meint, sondern nur zeigen will, wie innig das Gefühl mit verschiedenen anderen Vorgängen verknüpft ist. In diesem Falle durfte er aber als geschulter Psycholog seine Gedanken nicht so ausdrücken, wie er es getan hat. Er hätte hier der von ihm so angelegentlich empfohlenen Psychologie von Höfler folgen sollen, wo der streng psychologische Begriff des Gefühls im Unterschied vom alltäglichen Sprachgebrauch, der in konfusester Weise sinnliche Empfindungen, Vorstellungsprozesse, Begehungen etc. mit demselben Worte „Gefühl“ bezeichnet, musterhaft klar dargelegt ist. Die scharfen Grenzlinien Höflers (und übereinstimmend der meisten Fachpsychologen) sind vom Verf. nur zum Nachteil der Sache nicht ganz genau eingehalten worden.

So kann ich denn das vorliegende Buch für keinen gelungenen Beitrag zum Neubau einer Psychologie der Religion ansehen. Wer wissen will, wie denn die psychologische Analyse der Religion methodisch richtig angefasst und praktisch durchgeführt werden muss, der lese das schöne Buch von William James, *The Varieties of religious experience*, London 1902 (siebente Auflage 1903!). James hat den unübersehbar reichen Stoff noch lange nicht erschöpft und mit seinen Resultaten bin ich keineswegs völlig einverstanden; aber ich finde bei James alles, was ich bei Vorbrodt vermisse: Klarheit der Darstellung, eingehende, scharf abgrenzende Analyse und — was das Wichtigste ist — eine Untersuchung konkreter gegebener religiöser Zustände an der Hand von historischen Selbstbekenntnissen und protokollierten Aussagen religiöser und irreligiöser Zeitgenossen. Seit ich dieses Werk kennen gelernt habe, ist es mir völlig klar, dass nicht das übliche allgemeine Hinundherreden über religionspsychologische Fragen, sondern einzig energische Weiterarbeit am Detail nach der von James so glänzend inaugurierten Methode eine Förderung der Religionspsychologie verspricht. Vielleicht gelingt es auf diesem Wege, so manche überflüssige Streitfrage endgültig aus der Welt zu schaffen und die Religionspsychologie zu einer exakten Wissenschaft, die auf den unanfechtbaren Tatsachen des Seelenlebens ruht, zu gestalten.

Vorbrodt kündigt im Vorworte an, dass er in der nächsten Zeit „zwei Hände voll Aufsätze“ über religionspsychologische Themata veröffentlichen wolle. Wird er sich entschliessen, seine Methode und seine Schreibweise gründlich zu ändern? Wahrscheinlich nicht, denn er hat sich durch abfällige Rezensionen seiner früheren Arbeiten nicht beeinflussen lassen und

schätzt seine eigenen Leistungen nach wie vor sehr hoch ein; er meint in der vorliegenden Arbeit „genug des Neuen“ geboten zu haben (S. III) und erhofft von seinen Anregungen nicht nur eine grosse Umwälzung in der Dogmatik, sondern „eine völlig veränderte Auffassung der Psychologie“ (S. 66) und eine „Sanierung der Metaphysik und Religionsphilosophie“ (S. 80)! So wird denn wahrscheinlich leider die Fortsetzung dem vorliegenden Anfang genau entsprechen und auch die Bitte um stärkere Zurückhaltung bei der Veröffentlichung ungehört verhallen.

Dorpat.

Karl Girgensohn.

### The Journal of Theological Studies.

Zwar verzeichnet die so umfassende Bibliographie des „Theolog. Literaturblattes“ seit einiger Zeit regelmässig auch den Inhalt der hier genannten Zeitschrift; aber es darf wohl auch einmal an dieser Stelle auf sie aufmerksam gemacht werden, da sie bei uns noch nach fünf Jahren ihres Bestehens lange nicht so bekannt ist, als sie verdient, und mit dem neuesten Hefte eine Aenderung des Verlags eingetreten ist. Sie wird nicht mehr bei Macmillan & Co., sondern bei Henry Frowde, dem Londoner Vertreter der Oxford University Press, verlegt.\* Herausgegeben wird sie unter Leitung eines Komitees von 15 Professoren, Dozenten und Gelehrten der beiden Universitäten Oxford und Cambridge (ausser dem jetzigen Decan von Westminster, Arm. Robinson, der früher Professor in Cambridge war, ist nur Headlam, Principal von King's College in London, räumlich von diesen Musensitzen entfernt), von je einem Vertreter in Cambridge und Oxford, gegenwärtig J. F. Bethune-Baker vom Pembroke College und F. E. Brightman vom Magdalen College. Fast jedes Heft (von 160 Seiten) bringt ausser den Abhandlungen die vier bis fünf Rubriken: Documents, Notes and Studies, Reviews, Chronicle, Recent Periodicals. Namentlich die beiden erstgenannten (Documents, and Notes and Studies) und die vierte (Chronicle) sind äusserst dankenswert. Ich beschränke mich auf das neueste Heft. Die erste Abhandlung von R. H. Kennett untersucht die Entstehung des aaronitischen Priestertums. Er meint, wie das Heiligtum in Dan auf Mose, so werde das zu Bethel mit seinem goldenen Stier auf Aaron zurückgeführt worden sein; unter Manasse hatten sich Priester von Jerusalem dorthin geflüchtet, seien nach der Zerstörung nach Jerusalem zurückgekehrt, während die aus dem Exil zurückkehrenden Priester sich von Zadok ableiteten. Die traditionelle, auf den Priesterkodex gegründete Vorstellung von Aaron sei ganz ungeschichtlich. — Im Anschluss an eine eigene frühere Arbeit in der Monthly Review (September und Oktober 1904) über das Markusevangelium, in welcher er drei Ausgaben unterschieden hatte, eine aus Cäsarea um das Jahr 42, eine aus Alexandria um 50, und die uns erhaltene aus Rom um 68, bietet A. S. Barnes Gedanken über die Entstehung des Matthäusevangeliums mit dem Ergebnis, dass wenn man aus diesem die Markusstoffe ausseide, einschliesslich einiger in unserem heutigen Marcus nicht mehr stehenden, dann fünf Redegruppen übrig bleiben (Bergpredigt, Aussendung, Gleichnisse Kap. 13 und 22, Brüderliches Verhalten, Kommen des neuen Königs), d. h. die ursprünglich hebräischen oder vielmehr aramäischen Logia des Matthäus. Unser erstes Evangelium sei also das älteste Beispiel der Kombinierung und Harmonisierung zweier urchristlicher Schriften, wie nachher das Diatessaron, und zwar in Alexandria um 66 entstanden. — In Bd. V hatte Dom Chapman über die Zeitverhältnisse des zweiten und dritten Johannesbriefes eine eigentümliche These aufgestellt (Demetrius = Demas der paulinischen Briefe etc.). Sie widerlegt in diesem Hefte Vernon Bartlett; er ist geneigt, den Demetrius für den Silberschmied von Ephesus zu halten, der eben seiner Vergangenheit halber eine so entschiedene Empfehlung bedürftig habe, wie sie ihm hier erteilt werde. Als Heimat des Gaius und Diotrephes wird eine der sieben Kirchen der Offenbarung, am ehesten Thyatira, vermutet. Dies der Inhalt der vier Abhandlungen, die zusammen 56 Seiten stark sind. Man sieht: die verschiedensten Standpunkte kommen zum Worte.

In den „Notes and Studies“ gibt W. O. E. Oesterley Nachrichten zu seiner so dankenswerten Herstellung des altlateinischen Textes der kleinen Propheten. W. E. Barnes zeigt am zweiten Buche der Könige, dass auch für dies Buch auf unsere Peschitoausgaben, besonders die von Lee, kein Verlass ist. H. St. J. Thackeray verfolgt den Blassschen Fingerzeig von Rhythmen, am Buche der Weisheit. Blomfield Jackson erklärt *ἀλλὰ* und seine verschiedene Deutung in Matth. 20, 23; Mark. 10, 40. A. Souter sucht Sardinien als ursprüngliche Heimat des Codex Claromontanus (D Paul) zu erweisen. M. R. James wirft die Frage auf, ob die Acta Pauli nicht als Fortsetzung der Apostelgeschichte gedacht seien. Als Prolegomena zu einer neuen Ausgabe der Testimonia Cyprians stellt C. H. Turner zusammen, wie die biblischen Zitate in dieser Sammlung eingeführt werden (S. 246—270). Höchst lehrreich. Bei den Psalmen gibt Cyprian bis 112 eine Ziffer weniger, als die Septuaginta, und in seinem Neuen Testament scheint die Ueberschrift „Colos(s)enses“ auch den Titusbrief gedeckt zu haben. K. Lake setzt seine Untersuchungen

\* The Journal of Theological Studies. Published Quarterly. Vol. VI. January 1905. No. 22. London: Published by Henry Frowde, Amen Corner EC. Oxford: Printed at the University Press. Price 3 s. 6 d. net. Annual Subscription, Post Free, 12 s. net.

über die Handschriften der 2000 Briefe des Isidor von Pelusium fort, und E. O. Winstedt zeigt, dass auf den gedruckten Text des Cosmas Indicopleustes weder für die Bibelzitate noch die Festbriefe des Athanasius Verlass ist.

Die „Anzeigen“ beschränken sich diesmal auf einige neuere assyriologische Veröffentlichungen und Barnes' Ausgabe des syrischen Psalters. In letzterer Besprechung zeigt Burkitt, dass Aphraates (um 345) in demselben Zusammenhange, in welchem er das Agraphon zitiert: „das Gute muss kommen, und selig der Mann, durch den es kommt“, gegen seine sonstige Gewohnheit eine Psalmstelle 37 (36), 35 nach dem Griechischen zitiert, also irgendeiner noch nicht wieder aufgefundenen griechischen Autorität folge.

Die „Chronik“ umfasst diesmal die Assyriologie (wie obige Anzeigen von C. H. W. Johns) und „Liturgica“ von F. E. Brightman. Auf letzterem Gebiete kenne ich bei uns nichts derartiges; aus Frankreich weiss ich als Parallele nur die entsprechenden Partien von Lejays Berichten über die „Ancienne Philologie Chrétienne“ (in der Revue d'Histoire et de Littérature Religieuses) an die Seite zu stellen.

Folgt noch der Inhalt von 19 theologischen Zeitschriften.

Wenn gegenwärtig die Frage erörtert wird, wie Deutschland und Amerika durch Austausch persönlicher Kräfte einander fördern können, so darf wohl darauf hingewiesen werden, dass unsere Theologie durch sorgfältigere Beachtung dieser englischen Forschungen, ihrer Ergebnisse wie insbesondere ihrer Methode — ich denke dabei hauptsächlich an Arbeiten wie die von Turner, Brightman, Lake, Burkitt — reiche Anregung gewinnen würde. Freilich, englische Mittel dürfen auch nicht fehlen.

Maulbronn.

Eb. Nestle.

### Neueste theologische Literatur.

Bibliographie. Jahresbericht, Theologischer. Hrg. v. Prof. DD. G. Krüger u. Lic. W. Koehler. 23. Bd., enth. die Literatur u. Totenschau des J. 1903. 7. Abtlg. Register. Bearb. v. Fungner. Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn (S. 1199—1354 Lex.-8). 6. 45.

Biographien. Hamanniana, Neue. Briefe u. andere Dokumente, erstmals hrg. v. Dr. Heinr. Weber. München, C. H. Beck (IX, 183 S. Lex.-8 m. 1 Fkms.). 10. 4.

Bibel-Ausgaben. Bible. New Testament. The harmonized and subject reference New Testament. King James' version made into a harmonized paragraph, local, topical, textual and subject reference edition, in modern English print; these, with general and specific headings, add seven much needed helps; arranged by Ja. W. Shearer. Delaware, N. J., The Subject Reference Co. (9+649 p. 16). \$1. — Schriften, Die, des Neuen Testaments. Hrg. v. J. Weiss. 2. Lfg. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (8). 1. 4.

Biblische Einleitungswissenschaft. Bibelfrage, Die, in der Gegenwart. 5 Vorträge v. DD. Klostermann, Lepsius, Hausleiter, Müller-Erlangen, Lütgert. Berlin, F. Zillesen (116 S. gr. 8). 1. 50. — Robertson, Prof. D. James, Die alte Religion Israels vor dem 8. Jahrh. v. Chr. nach der Bibel u. nach den modernen Kritikern. Deutsche Uebersetzg. 2. Aufl. m. Erlaubnis des Verf. rev. u. hrg. von Prof. D. Conr. v. Orelli. Stuttgart, J. F. Steinkopf (VII, 367 S. 8). 4. 20. — Studien, Biblische. Hrg. v. Prof. Dr. O. Bardenhewer. 10. Bd. 1.—3. Heft. Meinertz, Dr. Max, Der Jakobusbrief u. sein Verfasser in Schrift u. Ueberlieferung. Freiburg i. B., Herder (XVI, 323 S. gr. 8). 7. 4. — Volksbücher, Religionsgeschichtliche, für die deutsche christliche Gegenwart. Hrg. v. Lic. Frdr. Mich. Schiele. I. Reihe. 11. Heft. Holtzmann, Prof. Dr. H., Die Entstehung des Neuen Testaments. 1.—10. Taus. Halle, Gebauer-Schwetschke (48 S. 8). 35. 4.

Exegese u. Kommentare. Brief, De, van Judas van Nazareth vertaald en verklaart door den schrijver van „Christus mysticus“. Utrecht (VIII, 103 S. 8). 5. 60. — Calvin's, Johs., Auslegung der hl. Schrift in deutscher Uebersetzung. 10. Bd. Das Evangelium des Johannes. Neukirchen, Buchh. des Erziehungsvereins (541 S. gr. 8). 7. 15. — Dasselbe. Hrg. v. K. Müller. 24.—26. Heft. Ebd. 3. 4. — Kähl, Prof. Dr. Ernst, Erläuternde Umschreibung der paulinischen Briefe unter Beibehaltung der Briefform. 1. Heft: Der erste Brief an die Korinther. Königberg, W. Koch (101 S. gr. 8). 1. 4.

Biblische Geschichte. Duhm, Prof. B., Die Gottgeweihten in der alttestamentlichen Religion. Vortrag. Tübingen, J. C. B. Mohr (34 S. 8). 60. 4. — Mommert, Pr. Dr. Karl, Topographie des alten Jerusalem. 3. Tl. Salomons Mauerbau, die Wasserversorgung Jerusalems, der Mauerbau des Manasses. Leipzig, E. Haberland (VIII, 174 S. gr. 8 m. Bildnis u. 1 Karte). 4. 50.

Biblische Hilfswissenschaften. Rosenzweig, Rabb. Dr. Adf., Kleidung u. Schmuck im biblischen u. talmudischen Schrifttum. Berlin, M. Poppelauer (VII, 130 S. 8). 3. 4.

Altchristliche Literatur. Acta Pauli. Uebersetzung, Untersuchgn. u. kopt. Text, hrg. v. Carl Schmidt. (Aus der Heidelberger kopt. Papyrushandschrift Nr. 1.) 2. erweit. Ausg. ohne Tafeln. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (LV, 240 u. 80 S. Lex.-8). 12. 4. — Biographia antiqua. IV. Serie. Gnostische Väter. Berichte üb. deren Leben, Lehren u. Schriften. 9. Peithmann, Past. Dr. E. C. H., Die Marcosier. Bitterfeld, F. E. Baumann (16 S. gr. 8). 25. 4.

Patristik. Souter, Alex., De codicibus manuscriptis de Augustini quae feruntur quaestionum Veteris et Novi testamenti CXXII. [Aus: „Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss.“] Wien, (C. Gerold's Sohn) (25 S. gr. 8). 70. 4.

**Allgemeine Kirchengeschichte.** Wissenschaft u. Religion. Sammlung bedeut. Zeitfragen. 4. Badet, Priest. P., Die christliche Frau, ihr Einfluss u. ihre Rolle in den Zeiten der Verfolgungen. Eine histor. Studie. Aus dem Franz. Strassburg, F. X. Le Roux & Co. (57 S. kl. 8). 50  $\text{M}$ .

**Kulturgeschichte.** Orient, Der alte. Gemeinverständliche Darstellgn., hrsg. v. der vorderasiat. Gesellschaft. VI. Jahrg. 4. Heft. Wiedemann, Prof. Dr. Alfr., Magie u. Zauberei im alten Aegypten. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (32 S. gr. 8). 60  $\text{M}$ .

**Reformationsgeschichte.** Freche, Miss. Rhold., Luthers Werk u. Vorbild. Reformationsfestpredigt. Dresden, E. Steyer (19 S. kl. 8). 10  $\text{M}$ . — Kühnhold, Past. Heinr., Die Einführung der Lehre Luthers in Hedemünden. Ein Beitrag zur Geschichte der Reformation u. Gegenreformation in Südhannover. Mit 3 Abbildgn. u. 1 Zeitafel. Hannover, A. Sponholtz (VIII, 36 S. gr. 8). 60  $\text{M}$ . — Luther's Werke. Hrsg. v. DD. Pfr. D. Buchwald, Prof. Kawerau, Jul. Köstlin, Rade, Pfr. Ew. Schneider u. A. 3. Aufl. 1. Folge: Refektorische Schriften. I. Mit e. Bildniss D. Martin Luthers nach Lukas Kranach. Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn (XVI, 420 S. 8). 2. 50.

**Kirchengeschichte einzelner Länder.** Bunke, Past. Ernst, Innerkirchliche Evangelisation üb. d. J. 1904. [Aus: „Kirchl. Jahrb.“] Hagen, O. Rippel (24 S. 8). 30  $\text{M}$ . — Geschichtsblätter des deutschen Hugenotten-Vereins. XII. Bd. 10. Heft. Urkundenheft zu der Geschichte der waldensischen Kolonie Waldensberg. Hrsg. v. Past. A. Heilmann, Magdeburg, Heinrichshofen's Sort. (92 S. 8). 2  $\text{M}$ . — Kirchengalerie, Neue sächs. Bautzen u. Kamenz. 9.—20. Lfg. Leipzig, A. Strauch. 4. 80.—Dasselbe. Werdau 9. u. 10. Lfg. Ebd. 80  $\text{M}$ . — Meisinger, Pfr. Johs., Staatskirche u. Freikirche, Union u. Separation, m. besond. Rücksicht auf Bayern biblisch u. geschichtlich beleuchtet. Westheim bei Augsburg. (Frankfurt a. M., J. Alt) (IV, 111 S. 8). 1  $\text{M}$ . — Mumm, Gen.-Sekr. Lic., Kirchl.-soziale Chronik üb. d. J. 1904. [Aus: „Kirchl. Jahrb.“] Hagen, O. Rippel (18 S. 8). 30  $\text{M}$ . — Sauberzweig-Schmidt, Miss.-Insp. P., Der Aethiopiismus. Die kirchl. Selbständigkeitsbewegung unter den Eingeborenen Südafrikas. [Aus: „Reformation.“] Berlin, Buchh. der Berliner ev. Missionsgesellschaft (32 S. kl. 8). 20  $\text{M}$ . — Sevin, Dr. Herm., Der erste Bischof v. Konstanz. Ueberlingen, A. Schoy (104 S. 8). 2  $\text{M}$ . — Urkundenbücher der geistlichen Stiftungen des Niederrheins. Hrsg. vom Düsseldorf. Geschichtsverein. 1. Urkundenbuch des Stiftes Kaiserswerth. Bearb. v. Dr. Heinr. Kelleter. Bonn, P. Hanstein (VIII, VIII, LXVIII, 672 S. Lex.-8). 24  $\text{M}$ . — Zeitfragen des christlichen Volkslebens. Hrsg. von Oberstleutn. a. D. U. v. Hassell u. Pfr. Th. Wahl. 225. Heft. (30. Bd. 1. Heft.) Bosse, Past. Geo. v., Die kirchlichen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten v. Amerika. Stuttgart, Ch. Belser (II, 61 S. gr. 8). 80  $\text{M}$ .

**Dogmatik.** Sachsse, Prof. D., Der alte u. der neue Glaube. Vortrag. Wiehl, (A. Reuter) (12 S. gr. 8). 20  $\text{M}$ .

**Apologetik u. Polemik.** An die Ketzer deutscher Nation. Ein Beitrag zur Erklär. der neuesten Berliner Gewissens-Beiräth. Von A. L. Breslau (Neue Graupenstr. 5), Th. Schatzky (29 S. gr. 8). 50  $\text{M}$ . — Arndt, Aug., S. J., Wo ist Wahrheit? Gründe, die mich bewegen haben, zur kathol. Kirche zurückzukehren. 2. Aufl. Freiburg i. B., Herder (VII, 127 S. kl. 8). 90  $\text{M}$ . — Herrmann, W., Der Glaube an Gott u. die Wissenschaft unserer Zeit. [Aus: „Ztschr. f. Theologie u. Kirche.“] Tübingen, J. C. B. Mohr (32 S. 8). 50  $\text{M}$ . — König, Dompropst Prof. Dr. A., Aus dem Kampfe um den Gottesglauben. Vortrag. Breslau, F. Goerlich (23 S. 8). 30  $\text{M}$ . — Säuberlich, B. (B. Sommer), Die Bibel als absichtsvolles Menschenwerk. 2. Aufl. 3.—6. Lfg. Dresden, E. Sommer (8). 1. 20.—Tagesfragen, Apologetische. Hrsg. vom Volksverein für das kathol. Deutschland. Nr. 4. Mausbach, Prof. Dr. Jos., Weltgrund u. Menschheitsziel. 2 Vorträge. 3. u. 4. unveränd. Aufl. M.-Gladbach, Zentralstelle des Volksvereins f. das kath. Deutschland (56 S. gr. 8). 60  $\text{M}$ . — Zdzichowski, Prof. Dr. Marian, Pestis perniciosissima. Ein Beitrag zur Charakteristik der modernen Strömungen im Katholizismus. Aus dem Poln. v. H. Glück. Wien, (C. Gerold's Sohn) (87 S. 8). 2  $\text{M}$ .

**Praktische Theologie.** Löber, Past. Geo., Die im evangelischen Deutschland geltenden Ordinationsverpflichtungen, geschichtlich geordnet. Mit Angaben üb. die Verpflicht. der Professoren der evangel. Theologie an den deutschen Universitäten in Bezug auf die Lehre u. die Mitwirkg. der obersten Kirchenbehörden bei Besetzg. der akademisch-theol. Lehrstühle. Leipzig, G. Wigand (89 S. 8). 1. 50.—Mommert, Pfr. D. Carl, Aus dem Leben e. Dorfpfarrers. Leipzig, E. Haberland (482 S. gr. 8 m. 5 Bildnissen). 4. 50.

**Homiletik.** Heinzelmann, weil. Pred. Otto, Predigten üb. freie Texte f. alle Sonn- u. Festtage des Kirchenjahres. 2. durchgeseh. Aufl. Potsdam, A. Stein (IV, 403 S. 8). 3. 50.—Sommer, J. L., Evangelische Perikopen. 5. Aufl. 3. Lfg. Leipzig, A. Deichert Nachf. (8). 1. 20.—Steinmeyer, F. L., Letzte homiletische Gabe. 2.—9. Lfg. Leipzig, G. Strübig (8). 4. 80.

**Liturgik.** Veröffentlichungen der Gregorianischen Akademie zu Freiburg (Schweiz), hrsg. v. Prof. Dr. P. Wagner. 2. Heft. Weinmann, Kirchenmusiksch.-Lehr. Dr. Karl, Hymnarium Parisiense. Das Hymnar der Zisterzienser-Abtei Pairis im Elsass. Aus 2 Codices des 12. u. 13. Jahrh. hrsg. u. kommentiert. Regensburg, A. Copenrath in Komm. (VIII, 73 S. 8). 2. 80.

**Erbauliches.** Beicht- u. Abendmahlsbüchlein. (Von Pfr. Frz. Härter.) 6. Aufl. Mit e. Titelbild v. Ludw. Richter. Heidelberg, C. Winter, Verl. (38 S. kl. 8). 40  $\text{M}$ . — Hammer, Jul., Leben u. Heimat in Gott. Eine Sammlg. Lieder zu frommer Erbaug. u. sittl. Veredelg. 15. Aufl. Gesichtet u. ergänzt v. D. Paul Mehlhorn. Mit

10 Abbildg. v. Carl Gehrts in Lichtdr. Leipzig, C. F. Amelang (X, 498 S. kl. 8). Geb. m. Goldschn. 6  $\text{M}$ . — Junker, Pfr. A., Gott mit dir. Christliche Erinnerungs- u. Erbauungsworte. Mit besond. Berücksicht. der hohen Festtage. Reutlingen, R. Bardtenschlager (370 S. 16). Geb. m. Goldschn. 2  $\text{M}$ . — Seibt, Georg, Excelsior. (Höher hinauf!) Ein Buch von der Kraft Gottes. Breslau, Ev. Buchh. (167 S. 8). 3  $\text{M}$ . — Spengler, H., Auf dem Pilgerweg. Heidelberg, C. Winter, Verl. (III, 56 S. 16). Kart. 30  $\text{M}$ . — Torrey, Dr. R. A., Die Taufe mit dem hl. Geist. Deutsch v. Past. G. Holtey-Weber. 2. Aufl. Barmen, E. Müller (57 S. kl. 8). 75  $\text{M}$ . — Willkomm, O. H. Th., Wie dünket Euch um Christo? Zur Lehre u. Wehre f. Wahrheit u. Frieden suchenden Seelen beantwortet. Zwickau, Schriften-Verein (32 S. 8). 40  $\text{M}$ . — Zutavern, Alb., Zu Jesu Füßen. Geistliche Gedichte. Freiburg i. B., Q. Fleig (160 S. kl. 8). 2  $\text{M}$ .

**Mission.** Missions-Schriften, Kleine Hermannsburger. Nr. 38. Haccius, Geo., Der Betschuanen-Missionar u. Propst Christoph Penzhora zu Sarou in Südafrika. — Nr. 39. Haccius, Geo., Der Betschuanen-Missionar Georg Behrens zu Harmshope in Südafrika. Hermannsburg, Missionshandlg. (83 S. m. Abbildgn. u. Titelbild; 32 S. 8 m. Titelbild). 70  $\text{M}$ . — Missions-Schriften, Neue. Nr. 77. Büttner, Archidiak. F., Japan, das Land der aufgehenden Sonne. Berlin, Buchh. der Berliner ev. Missionsgesellschaft (31 S. 8). 20  $\text{M}$ . — Missions-traktate, Rheinische. Nr. 123. Mission. Die rheinische, in Kaiser Wilhelms-Land. 2. umgearb. Aufl. — Nr. 124. Wulffhorst, Miss., Aus den Anfangslagen der Ovambomission. Nach den Aufzeichngn. des W. Barmen, Comptoir des Missionshauses (51 S. m. Abbildgn.; 34 S. 8). 35  $\text{M}$ . — Posselt, Wilhelm, der Kaffern-Missionar. Ein Lebensbild aus der südafrikan. Mission, v. dem Missionar selbst beschrieben u. nach seinen Jahresberichten ergänzt u. fortgeführt. Hrsg. v. Konsist.-R. E. Pfitzner u. weil. Miss.-Dir. D. Wangemann. 4. Aufl. Berlin, Buchh. der Berliner ev. Missionsgesellschaft (210 S. 8. m. 20 Abbildgn.). Geb. in Leinw. 2. 25.—Schubert, Prof. Konsist.-R. D. Hans v., Kurze Geschichte der christlichen Liebestätigkeit. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (40 S. 8). 75  $\text{M}$ . — Siefkes, Past. Hermannus, Nicht vergeblich. 60 Einzelzüge aus Gossners Mission unter den Kols in Ostindien. Friedenau-Berlin, Buchh. der Gossner'schen Mission (X, 45 S. 8). 40  $\text{M}$ . — Starok, Sekr. Frhr. W. v., Mitteilungen aus der Arbeit der evang. Jünglingsvereine u. christlichen Vereine junger Männer aller Länder. [Aus: „Die Wacht.“] Berlin, P. Pittius (45 S. 8 m. Abbildgn.). 60  $\text{M}$ . — Treu bis in den Tod. Lebensbild des Missionars Dr. Friedrich Ribbentrop. 6. Aufl. Friedenau-Berlin, Buchh. der Gossner'schen Mission (31 S. 8). 25  $\text{M}$ . — Vorträge u. Reden, geh. auf der 7. Nationalkonferenz der evang. Jünglingsbündnisse Deutschlands vom 24.—26. IX. 1904 in Stuttgart. Barmen (Elberfeld, Westdeutscher Jünglingsbund) (162 S. kl. 8 m. Abbildgn. u. 1 Bildnis). 1  $\text{M}$ . — Walter, Miss. Paul, Die Hindus. Friedenau-Berlin, Buchh. der Gossner'schen Mission (16 S. 8 m. Abbildgn.). 15  $\text{M}$ . — Warneck, Prof. D. Gust., Abriss einer Geschichte der protestantischen Missionen von der Reformation bis auf die Gegenwart. Mit e. Anh. üb. die kath. Missionen. 8. verb. u. verm. Aufl. Berlin, M. Warneck (IX, 508 S. gr. 8). 6  $\text{M}$ .

**Kirchenrecht.** Denkschrift üb. den Entwurf e. Reichsgesetzes, betr. die Freiheit der Religionsübung m. Anlage. (Hrsg. im Auftrage des deutschen evangel. Kirchenausschusses.) [Aus: „Allg. Kirchenbl. f. d. ev. Deutschland.“] Stuttgart, C. Grüniger (S. 65—112 gr. 8). 30  $\text{M}$ .

**Universitäten.** Beck v. Mannagetta, L., u. K. v. Kelle, Die österreich. Universitätsgesetze. 2. u. 3. Liefg. Wien, Manz (8). 3  $\text{M}$ . — Muthesius, Karl, Die Bestimmungen üb. Immatrikulation u. Promotion Immaturer, insbesondere der Volksschullehrer, an den deutschen Universitäten. Langensalza, H. Beyer & Söhne (15 S. 8). 20  $\text{M}$ . — Zieler, G., u. Th. Scheffer, D. D., Das akademische Deutschland. Biographisch-bibliograph. Handbuch f. die Universitäten des Deutschen Reiches als Ergänzg. zum deutschen Universitäts-Kalender. 1. Bd. Die theolog. Fakultäten. Leipzig, K. G. Th. Scheffer (VIII, 83 S. kl. 8). 2  $\text{M}$ .

**Philosophie.** Bibliothek, Natur- u. kulturphilosophische. 2. Bd. Manacéine, weil. Maria v., Die geistige Ueberbürdung in der modernen Kultur. Uebersetzg., Bearbeitg. u. Anh.: Die Ueberbürdg. in der Schule v. Oberlehr. Dr. Ludw. Wagner. Leipzig, J. A. Barth (VII, 200 S. gr. 8). 4  $\text{M}$ . — Fries, Jak. Frdr., Wissen, Glaube u. Ahndung. Jena 1805. Neu hrsg. v. Leonard Nelson. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (XVI, 327 S. 8). 2. 80.—Kluge, Dr. Otto, Die Aristotelische Kritik der Platonischen Ideenlehre. Dargestellt u. beurteilt. Greifswald, J. Abel (75 S. gr. 8). 1. 50.—Krauss, Dr. S., Théodule Ribots Psychologie. Ein Beitrag zur Geschichte der modernen Psychologie in Frankreich. I. Th.: Ribots erste Schaffensperiode. (1876—1890.) Jena, H. Costenoble (XVI, 170 S. Lex.-8). 4  $\text{M}$ . — Kronenberg, Dr. M., Ethische Präludien. München, C. H. Beck (VII, 322 S. 8). 5  $\text{M}$ . — Lipps, Thdr., Die ethischen Grundfragen. 10 Vorträge. 2., teilweise umgearb. Aufl. Hamburg, L. Voos (IV, 327 S. gr. 8). 5  $\text{M}$ . — Müller, Prof. P. Joh., Die Entstehung der Welt. Zeitgemässe Gedanken e. Naturforschers. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (32 S. gr. 8). 30  $\text{M}$ . — Newest, Th., Einige Weltprobleme. Die Gravitationslehre . . . e. Irrtum! Wien, C. Konegen (93 S. 8). 1. 25.—Rehmke, Prof. Johs., Die Seele des Menschen. 2. Aufl. (Aus Natur u. Geisteswelt. 36.) Leipzig, B. G. Teubner (IV, 145 S. 8). 1  $\text{M}$ . — Reiner, Dr. Jul., Aus der modernen Weltanschauung. Leit-motive f. denk. Menschen. Hannover, O. Tobies (VIII, 262 S. 8). 5  $\text{M}$ . — Ritter, H., Das goldene Buch der Lebensweisheit. 10.—14. Lfg. Leipzig, M. Schmitz. 5  $\text{M}$ . — Romundt, Dr. Heinr., Kants Kritik der reinen Vernunft abgekürzt auf Grund ihrer Entstehungsgeschichte. Eine Vorüb. f. krit. Philosophie. Gotha, E. F. Thienemann (VII,

112 S. gr. 8). 2 *M* — Schönbach, Ant. E., Ueber Lesen u. Bildung. Umschau u. Ratschläge. 7., stark erweit. Aufl. 13.—15. Taus. Graz, Leuschner & Lubensky (XVIII. 408 S. gr. 8). 4. 50. — Snyder, Karl, Das Weltbild der modernen Naturwissenschaft nach den Ergebnissen der neuesten Forschungen. Deutsch v. Prof. Dr. Hans Kleinpeter. Leipzig, J. A. Barth (XI, 306 S. 8 m. 16 Bildnissen). 5. 60. — Siebert, Dr. Otto, Was jeder Gebildete aus der Geschichte der Philosophie wissen muss. Ein kurzer Abriss der Geschichte der Philosophie, im Anschluss an Rudolf Hayms philosoph. Vorlesgn. hrsg. Langensalza, H. Beyer & Söhne (XVI, 318 S. kl. 8). Geb. in Leinw. 2. 50. — Worte, Einige, über das Wesen Gottes. Eine Stimme aus der Menschheit. Strassburg, (C. Bongard) (14 S. 8). 75 *g*.

Schule u. Unterricht. Bausteine, Pädagogische. Flugschriften zur Kenntnis der pädagog. Bestrebgn. der Gegenwart. 23. Heft. Dierks, Lehr. W., Das Problem der künstlerischen Erziehung. Berlin, Gerdes & Hödel (40 S. Lex.-8). 80 *g*. — Beiträge zur Kinderforschung u. Heilerziehung. Beihefte zur „Zeitschrift f. Kinderforsch.“ Hrg. v. Irrenanst.-Dir. a. D. Med.-R. Dr. J. L. A. Koch, Dir. J. Trüper u. Rekt. Chr. Ufer. 9. Heft. Kielhorn, Hilfsesch.-Leit. Heinr., Der Konfirmantenunterricht in der Hilfsschule. — 10. Heft. Flügel, O., Ueber das Verhältnis des Gefühls zum Intellekt in der Kindheit des Individuums u. der Völker. Vortrag. — 11. Heft. Schubert, Rekt. Conr., Einige Aufgaben der Kinderforschung auf dem Gebiete der künstlerischen Erziehung. Vortrag. Langensalza, H. Beyer & Söhne (36 S.; V, 40 S.; 27 S. gr. 8). 1. 75. — Bierens de Haan, Dr. J., Die Bedeutung der Hypnose u. Suggestion f. die Erziehung. Aus dem Holl. ins Deutsche übertr. Leipzig, M. Altman (47 S. 8). 1 *M* — Castens, Schult. A., Moral u. religiöse Erziehung. Vortrag. [Aus: „Vorträge üb. Erziehg. auf christl. Grundlage.“] Hamburg, Ev. Buchh. (15 S. gr. 8). 30 *g*. — Leiser, Hans, Ueber die geistige Ermüdung der Schüler. Berlin, Modern-paedagog. u. psycholog. Verlag (37 S. 8). 75 *g*. — Mrugowsky, Rekt. Fred. E., Hilfsbuch f. den evangelischen Religionsunterricht, zunächst zum Gebrauch an Lehrerbildungsanstalten, sowie zur eignen Weiterbildung des Lehrers, auf Grund der neuen Lehrpläne bearb. 2. Tl.: Die Bibelkunde des Neuen Testaments. Halle, H. Schroedel (VII, 211 S. gr. 8). 2. 50. — Rühlmann, Dr. Paul, Parteien, Staat, Schule. Zusammenhänge zwischen Imperialismus u. Schulpolitik. Berlin, Gerdes & Hödel (IV, 32 S. gr. 8). 80 *g*. — Selge, Oberrealsch.-Oberlehr. Paul, Wem gehört die Zukunft? Zwei Aufsätze zur Reform der höheren Schulen. Leipzig, R. Gerhard (52 S. 8). 1. 35. — Tillian, † Pr. Hans, Evangelische Glaubenslehre zum Gebrauche beim Unterricht. Neubearb. v. Rud. Walbaum. Heidelberg, Ev. Verlag (III, 132 S. 8). Geb. in Leinw. 1. 50.

Judentum. Seligmann, Dr. Caesar, Judentum u. moderne Weltanschauung. 5 Vorträge. Frankfurt a. M., J. Kauffmann (III, 117 S. 8). 1. 80.

Verschiedenes. Haack, Oberkirchenr. D. Ernst, Religion u. Kunst. Ein Vortrag. Schwerin, F. Bahn (58 S. kl. 8). Kart. 80 *g*.

### Zeitschriften.

Review, The psychological. Vol. 12, No. 1: W. James, The experience of activity. Th. H. Haines and J. C. Williams, The relation of perceptive and revived mental material as shown by the subjective control of visual after-images. J. E. Brand, The effect of verbal suggestion upon the estimation of linear magnitudes. G. S. Manchester, Experiments on the unreflective ideas of men and women.

Revue de théologie et de philosophie. Année 38, No. 1, Janv.: A. Raymond, Sciences et philosophie religieuse. G. Frommel, L'agnosticisme religieux II. Ed. Logoz, Saint Augustin. Fr. Naumann, Lettres sur la religion II.

Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie und Soziologie. 29. Jahrg., 1. Heft: H. Wolff, Atomistik und Energetik vom Standpunkte ökonomischer Naturbetrachtung. H. Planck, Die Grundlagen des natürlichen Monismus bei Karl Christian Planck. G. Stosch, Die Gliederung der Gesellschaft bei Schleiermacher.

Zeitschrift für Theologie und Kirche. 14. Jahrg., 2. Heft: K. W. Feyereabend, Moderne Theologie. J. Kaftan, Zur Dogmatik.

Zeitschrift für den deutschen Unterricht. 18. Jahrg., 1904: O. Lyon, Die Schule der Gegenwart im Lichte der Gemeindeverwaltung. J. Pawel, Ueber Herders Verhältnis zur Schule. K. Warmuth, Emil Frommel. R. Laube, Zum Gedächtnisse Kants. W. Schwarze, Gedanken über die Reformschulbewegung. A. Wünsche, Die Tierwelt im Bilderschmucke des alttestamentlichen poetischen Schrifttums.

Zeitschrift, Neue kirchliche. XVI. Jahrg., 4. Heft, April 1905: Th. Zahn, Neue Funde aus der alten Kirche (Forts.). W. Vollert, Der Religionsunterricht auf dem Gymnasium (Schluss). Ludw. Ihmels, Blicke in die neuere dogmatische Arbeit. H. Grütz-macher, Was lässt sich aus den Erörterungen der letzten Jahre über das Wesen des Christentums lernen?

Zeitschrift, Deutsche, für Kirchenrecht. 14. Bd., 3. Heft: B. Winkler, Die Reform des kirchlichen Steuerrechts in Preussen unter Berücksichtigung der Mischehen. E. Jacobi, Die Bestimmungen über Gewissensfreiheit und religiöse Duldung in den deutschen Schutzgebieten. H. Freytag, Die rechtliche Stellung der evangelischen Kirche im alten Danzig. — 15. Bd., 1. Heft: Sakmann, Voltaire als Kirchenpolitiker. P. Drews, Die Ordination, Prüfung und Lehr-

verpflichtung der Ordinanden in Wittenberg 1535 I. Muth, Das Kollegiat-Stift St. Arnual, die General-Kirchen-Schaffnei der Graf-schaft Saarbrücken und die Bruderschaftsgüter der Ortskirche St. Johann I. Berbig, Die Unkosten des Bauernaufstandes im Jahre 1525 im Bezirk Gotha-Eisenach.

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. 58. Bd., 1. Heft: E. Nestle, Resen in Genesis 10. H. Zimmern, Sabbath. E. Baumann, Psalm II. P. Haupt, The Prototype of the Magnificat. G. Rothstein, Der Kanon der biblischen Bücher bei den babylonischen Nestorianern im 9./10. Jahrhundert. Eb. Nestle, Eine Anfrage an Arabisten über Psalm 55, 23. Mit Zusatz von A. Fischer. Zu G. Rothstein, Der Kanon der biblischen Bücher bei den babylonischen Nestorianern im 9./10. Jahrhundert. I. Von S. Fraenkel. II. Von W. Bacher. III. Von G. Rothstein. C. F. Lehmann, Zwei unveröffentlichte chaldische Inschriften. E. Sievers, Psalm 2.

Zeitschrift für christliche Kunst. 17. Jahrg., 12. Heft: St. Beissel, Die kunsthistorische Ausstellung in Düsseldorf 1904. 2. Darstellung der jungfräulichen Mutterschaft Mariens aus dem Provinzialmuseum zu Bonn. A. Schmid, Kunstsymbolik. F. G. Cremer, Ein Rückblick auf die „moderne Kunst“ in der internationalen Kunstausstellung zu Düsseldorf 1904. I. Schnütgen, Die kunsthistorische Ausstellung in Düsseldorf 1902. 32 (Schluss).

### Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

**Thieme,** Karl, Lic. Dr. a. o. Professor der Theol. a. d. Univ. Leipzig.

### Die sittliche Triebkraft des Glaubens.

Eine Untersuchung zu Luthers Theologie. 5 Mk.  
„Es ist ein hohes Verdienst dieses Buches, zum erstenmale gezeigt zu haben, in welcher Fülle von Anschauungen Luther diesen inneren Vorgang der sittlichen Befreiung durch den Glauben erfasst hat.“

(Herrmann, Der Verkehr des Christen mit Gott.)  
„In Herrmann's Buch „Der Verkehr des Christen mit Gott“ und in Thieme's Arbeit besitzen wir zwei Muster, wie auch die Details Luther'scher Gedanken unter einem zusammenfassenden Gesichtspunkt verständlich und fruchtbar gemacht werden können.“ (Harnack, Dogmengeschichte.)

„Dieses überaus lehrreiche und zeitgemässe Buch führt uns in eine der theologischen Centralfragen unserer und aller Zeiten ein . . . Niemand wird Thieme's Arbeit aus der Hand legen, ohne umfassende Belehrung und tiefe Anregung empfangen zu haben.“ (Prof. K. Müller, Reform. Kirchenzeitung.)

„Einen werthvollen Beitrag zu der bisher nur wenig berücksichtigten Luther'schen Ethik bietet Thieme's Schrift, die sich durch sorgfältiges Studium der Werke des Reformators, eingehende Berücksichtigung der einschlagenden Literatur und Vertrautheit mit der modernen Philosophie auszeichnet.“ (D. Georg Müller, Jahresbericht für Geschichtswissenschaft.)

### Glaube und Wissen bei Lotze. 1 Mk.

### Aus der Geschichte des Apostolikums. Vortrag. 50 Pf.

### Der Offenbarungsglaube im Streit über Babel und Bibel. Ein Wort zur Orientierung. (67 S.) 1 Mk. 20 Pf.

Der auf der Meissner Konferenz gehaltene Vortrag geht weit über den Rahmen des Bibel-Babel-Streites hinaus. Er ist eine tiefgründige religionswissenschaftliche Studie, welche in dem Kampf um eine protestantisch-moderne Weltanschauung orientieren will. Die evangelische Theologie ringt nach einer Formulierung ihres Offenbarungsprinzips im Verhältnis zur Heiligen Schrift. Gott hat uns das Heil offenbart und uns das Suchen nach der rechten Erkenntnis der irdischen Dinge überlassen. Nur der Glaube kann die „grossen Thaten Gottes“ als Gottesoffenbarungen verstehen und verkünden. Er muss dabei von der Person Jesu Christi ausgehen und auch hier muss anerkannt werden, dass selbst Jesu Gotteserfahrung durch zeitlich und örtlich bedingte Medien sich mittelteil. Aber selbst da, wo man mit vollem Ernst dieser Auffassung beitrifft, wird doch die Würdigung der Person Jesu Christi im Zusammenhang mit seinem Werke fundamentale Unterschiede der Stellung zur Folge haben. Des Verfassers Christologie gipfelt in der Erlösungstheorie, nach welcher das Kreuz Christi Vergebung erwirkt, weil es, vor der Sünde schreckend, des Sünders Umkehr ermöglicht. Da scheiden sich die Wege. Pastoralblätter.

### Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

### Kunze, Johannes, D. Dr., o. Prof. der Theol. a. d. Univ. Wien, Die ewige Gottheit Jesu Christi. (86 S.) 1904. 2 Mk.

Die Arbeit ist hervorgegangen aus einem Vortrag, den der Verfasser am 17. Februar 1903 auf der Chemnitzer Konferenz gehalten hat, ein begeistertes Zeugnis von Jesus Christus, dem Sohne Gottes. „Treibend wir vielleicht selten ausdrücklich die ewige Gottheit Christi, so doch allezeit aus ihr heraus; in dem Maße, als dies aufhört, verliert die christliche Verkündigung ihre Kraft, ihre Freubigkeit und zuletzt die Wahrheit: das gute Gewissen der evangelischen Christen ist und bleibt, objektiv angesehen, die Gottheit Christi.“ Ein schöner Beitrag zur biblisch-wissenschaftlichen Begründung des alten Glaubens.

### Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.